Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 220 (1941)

Artikel: Der Patriot

Autor: Vögtlin, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Hauptmann Zur Silgen, unter dessen Obhut die Stadt Zürich Sicherheit, Ruhe und Frieden genoß, während der Großteil der Kriegsmannschaft im Welsch. land gegen Karl den Kühnen focht, stand in bleichem Schmerz am Erferfenster und sah teilnahmslos auf die freudig bewegte Volksmenge hinab, welche die Reichsstraße auf, und niederwogte. Die Zünfter wanden sich mit Mühe hin,

durch, um sich vor der Bafferfirche und im Helmhaus zugweise zu sammeln. Besonders taten sich durch farbigen Prunt und prahlenden Lärm die von ihrem Zunfthaus zur heranziehenden Saue Kämbler hervor, die ihrem Mitglied, Hans Baldmann, dem Sieger von Murten, bei seinem Einzug Ehre erweisen wollten. Ihr sonst so frommes Bap pentier, das Kamel, machte auf der Fahne des Bannerträgers, der sie über den Häuptern der sich sammelnden Zünfter schwang, die wildesten Luftsprünge, als ob es berauschenden Bein getrunken hätte. - Lustig und aus, gelassen gebärdete sich die Freude, fast wie zur Zeit der tollen Kast. nacht; singen und ju-beln, rrommeln und pseisen überboten sich in bunter Mischung wie die grellen Farben der Gewandung derer, die sich da unten auf dem Platz im Festgewimmel

ied

fi li,

be be

öcf

DB

eri

nd ife nd

10.

ffe

ud

ha

ied

nd

üß jö,

10:

üd

rli che

ete

fi

nd

et.

ter et,

dr

iße

cht illi

bi

18,

Bit

nn 18,

ör

no

fi

nd

ılt.

eti

dø

reb

aneinander vorbeidrängten. Ganz anders saben die Gedanken aus, die sich in unablässiger Folge, so rasch wie die Wellen des Blutes, durch den Geist des traurigen Hauptmanns jagten. Berdacht und Ingrimm, Gefühle der Freundschaft und begeisterte Verehrung für den Helden von Murten, Liebe zu dem Retter des Vaterlandes und Haß gegen den großen Mann, der seine Hausehre bedrohte, wech selten und stritten in seinem gequälten Herzen mit-

Er mußte mit sich ins Reine kommen, den aufreis benden Zweifeln, die ihm seit vielen Nächten den Schlaf genommen, ein Ende bereiten.

Entschlossen wandte er sich jest der Sattin zu. Eein Blick hing forschend an ihrer lässigen Haltung und Gestalt. Ebenso blaß wie er, saß sie in Zerknirschung hinter ihm auf der Erterbank, dem blanken Helm ihres Satten zerstreuten Sinnes die weiß und blaue seberzier aufheftend.
"Weißt du," sagte er mit verhaltener Stimme zu ihr, "daß das Gerücht

erlogen ist, das über die schwere Verwundung Waldmanns verbreitet murde?"

Da fuhr sie auf wie eine Blinde, deren Au-ge plötzlich ein Strahl des himmlischen Lichtes geöffnet, und aus bem Herzen stieg in ihr wider ihren Willen eine purpurne Blutwelle ins Seficht und überschlug es mit flammender

"Was? er ist heil und gesund!" rief sie in freudigein Erschrecken. -

Zur Silgen vermochte nicht zu antworten, aber er durchbohrte sie mit feinen Blicken. Da ließ sie von ihrer Beschäf tigung ab, erhob fich zögernd und eilte dann, eh' er es verhindern fonnte, aus dem Zimmer. Er hörte noch, wie hinter ihr die Tür zu ihrer Kammer zugeschmettert wurde und der Riegel siel. Vor zwei Tagen, er-

innerte er sich, war sie jäh erblaßt, als er ihr das Gerücht von Walds manns Verwundung

heimgebracht hatte. Und jest ...!

Er spürte, wie es ihm in den Knien schwant murde, und mußte sich am Tischrand halten, um nicht zusammenzubrechen. Dann faß er eine zeitlang in brütender Berzweiflung.

Aber endlich machte sich entsetsliche Sewißheit Luft und jammernd rief er vor sich hin: "Herr und Gott, es ist so! Es ist so!"

Es schlug ihm die Hände vors Gesicht und würgte ihn im Hals; Tränen wollten ihm ins Auge bringen; boch er hielt an sich und kämpfte sie nieder. Es jagte ihn auf von feinem Sit und trieb ihn, die Stube auf. und niederzuwuchten, um die Beklemmungen feines



Herzens zu überwinden. Alles Gefühl für die große Gegenwart war aus ihm wie hinweggetilgt. Und seine ganze blühende Zukunft war unter einem plötslichen Frost welt und schwarz geworden, als hätte der Sod seine dunklen Schleier darüber gebreitet.

Da traf aus dem Dunkel einer Nische bas elfen, beinerne Abbild des Gefreuzigten mit den Marter. werkzeugen sein Auge; er fam davor zu stehen und griff mit beiden Händen frampfhaft an seine Brust, um den Sturm der Gefühle zu beschwichtigen. Dann fah er das Bild der leidenden Mutter Gottes, deren Herz von Schwertern durchbohrt wurde, und der Jammer seiner Seele fand in lautem Stöhnen Erleichte.

Jett aber schlug der schrille Ton der Rathausglocke an sein Ohr und mahnte ihn an die Pflicht des Augen. blicks. Noch hatte er an die Torwachen, die in solchen hochgehenden Zeiten gar zu leicht in ihrem Amte lässig wurden, Befehle zu erteilen, und hernach den Triumphzug zu ordnen; überhaupt lag die Berantwortung für das Gelingen des Festes und die Ordnung in der erregten Stadt mährend desselben auf ihm allein.

Er biß sich auf die Lippen und suchte seine Qual zu verwinden. Er gürtete sich, schritt mit klirrenden Sporen die Treppe hinab und warf sich im Hofe auf

das bereitgehaltene Pferd. Bie er langsamen Schrittes davonritt, machte ihm die Menschenmenge ehrerbietig Platz; da und dort grüßte man ihn laut; allein es entging ihm nicht, wie gelegentlich hinter ihm gezischelt wurde, ja sogar spisiges Gelächter den allgemeinen Freudenlärm durch, brach. Als er sich in der Oberdorfgasse einmal auf dem Pferde umdrehte, mußte er sehen, wie ein großer, bärtiger Kerl, die Hände mit den Daumen an die Stirnwölbung legend, ihm mit den Zeigefingern Hörner drehte. Und wiederum erscholl Gelächter.

Das Bolt wußte bereits um die Untreue seiner Gattin. Er fühle einen Stich im Herzen und ritt wie

gelähmt weiter, um zum Tore zu gelangen.

Da nestelte sich ein Mann mit vornehmer Kleibung, dessen Gesicht jedoch unkenntlich gemacht war, an sein Pferd heran und steckte ihm einen Pergamentsetzen in die Manteltasche, worauf er schnell in der Menge verschwand. Bald darauf tauchte er wieder auf, und dann bemerkte Zur Silgen, wie sich plötlich die Hoftur zum Göldlihaus von innen öffnete und den Unbekannten rasch hineinriß.

Das war einer von den Gölbli gewesen, deren Oberhaupt der mächtig strebende Waldmann aus dem Bürgermeisterstuhl verdrängt hatte.

Bur Silgen glättete den zerknitterten Fetzen auf dem Sattelknopf auseinander und las, was da mit verstellter Handschrift geschrieben stand: "Hilf mir, dich rächen. Heut' ist der Sag. Der Bolzen ist für ihn gespist. Sieht ihr am Abend hier vorüber, halte dein Pferd um Halslänge zurück. Einer, der Schlimmeres erlitt als du!"

Der Hauptmann geriet in Wallung. Alles, was in ihm Mann war, empörte sich über den Schimpf, der ihm angetan worden. Und denjenigen, der ihm das Leid zugefügt, follte er heute im Triumphzug durch Zürich geleiten an seiner Seite reitend! Das Herz wurde ihm heiß in der Brust und sein Blut begann zu sieden. Das Gift der Rache, obschon von einem Unbekannten ihm dargereicht, fing an zu wirken und seine Sinne zu betäuben, daß er weder sah noch hörte, was um ihn vorging. Wie einer, der in den schweren Ketten des Schlafes wandelt, nahm er Einsicht von der Wache am Oberdorftor. Dann aber fam es wie Raserei über ihn, abzuschütteln und niederzutreten, was ihn band und beschwerte. Luft! Euft! Er gab seinem Pferde die Sporen und stürmte hinaus ins Feld, dem hügel und dem nahen Waldrand zu.

Da ward ihm freier zu Mute, als hätte der strenge Ritt das fremde Gift schon wieder aus seinem Blute binausgeschafft. Die Vaterstadt mit ihren hundert Türmen und Zinnen lag im Glanz der Junisonne zu seinen Füßen. Sie bare ganze Jugend.

Was er an Schönem und Großem erlebt hatte, lag da wie in einem heiligen Buch vor ihm aufgeschlagen. Er erkannte die Firste, die Dächer, unter benen seine Freunde und mit ihnen seine Lebensfreude, sein Stolz und sein Geschick geboren worden waren. Und wie das Münster durch seine Größe und Herrlichkeit alles überragte und die Bauten der reichgegliederten Stadt nötigte, ihm Heeresfolge zu leisten und zu ihm als ihrem Wahrzeichen aufzuschauen, so überstrahlte im Reiche seiner Erinnerung der große Waldmann alle, die ihm im Leben teuer geworden waren. Mit ihm hatte er seine Jugendzeit durchtobt, an seiner Seite vor Waldshut gelegen, mit ihm den Grafen von Ro mont gezüchtigt und gedemütigt, von ihm war et, als sie vor Iahresfrist unter dem Oberhauptmann Göldli nach Grandson zogen, aus einem Knäuel Feinde herausgehauen worden, die ihm ans Leben wollten. Derselbe Waldmann hatte nun als Kührer des Gewalthaufens vor Murten den mächtigen Feind der Eid, genossen niedergeworfen und durch diese Waffentat eine Sefahr von seiner Vaterstadt abgewandt, deren Ueberwindung der Eidgenossenschaft mit einem Schlag solche Macht verlieh, daß die großen Landesherren, rings an seinen Grenzen lauernd, spornstreichs Gesandte zur Huldigung schickten und um die Gunft des fleinen Volkes buhlten. Lothringen, Frankreich und Oesterreich machten dem ehemaligen Gerberlehrling, der durch Tatkraft und Weitblick zum Oberzunftmeister und Rats. mitglied der Stadt Zürich und jetzt zum ersten Mann der Eidgenossenschaft emporgestiegen war, den Hof, obschon ihm der einheimische Adel, versteckt und offen, wo immer es anging, Steine in den Weg warf.

Näher als hierdurch war Waldmann jedoch dem Herzen Zur Silgens daburch gekommen, daß sie mit einander an Zunft, und Schützenfesten und auf den Fahrten nach ben Bäbern zu Baden göttliche Tage

der Freude verleben durften.

War's am End' auf der letten ausgelassenen Fahrt, daß das Herz seiner Gemahlin nach Tanz und Ge-lage von dem Gewaltigen besiegt wurde? War sie seither erst der wachsenden Größe des Mannes, deffen bloße Erscheinung die Frauen zu leichtfertigen Tor-heiten hinriß, schmählich erlegen? Hatte ihn Wald-mann mit Ueberlegung entehrt oder war er selber, im

rie all

fei lar

un

nu

gei

DO

un

ae

Rausch der Leidenschaft für die schöne Frau, seiner Sinne Knecht geworden?

War's aber zum Verwundern?

)as

ten

ber

ınd

die

ind

ute

en.

ine

olz

vie

les

adt

als

m

10,

er,

nn 100

en. 30,

id.

'en

ag

dte

ien

er,

rch

nn

36,

em

ien

ige

rt.

ite en

Bußte doch alle Belt, daß auch die Herzen der unvoreingenommenen Männer überall ins Feuer gerieten, wo der strahlende Held nur in die Deffentlichteit trat! In Freiburg hatten, als es gegen Karl den Kühnen ging, alle eidgenösischen Orte ihre Fähnlein aufgerollt und waren unter das Zürcher Banner getreten, und es war eine Sache der Selbstverständlich. feit gewesen, daß Baldmann die Führerschaft übernahm.
– Zur Silgen gab sich trüben Mutes solch entschuldis genden Erwägungen und peinvollen Fragen bin, als aus ber Ferne dumpfer Trommellärm an sein Ohr schlug. Drunten im Limmattal, vor Altstetten, erhob sich eine lange Staubwolke von der Landstraße. Wo Waffen bliten und Fähnlein flattern. Das mußten die Zürcher sein! Rasch lentte er sein Pferd dem Niederdorstor zu. Bei seinem Eintritt sah er den ihm bekannten Gerber

Kläusli, der eben daran war, mit einem Gesellen Felle

aus den Beizgruben zu ziehen.
"He. Kläusli," rief er in den Grubenhof hinein,
"wollt Ihr Eurem Zunftgenossen nicht die große Ehre
erweisen?.. Berft Euch ins Sonntagswamms und
tommt mit. Sie sind sidon in Alltsetten!"

"Ah bah!" entgegnete der, "wenn der Baldmann dem Burgunderherzog bei Murten das Fell gegerbt hat, so gerben wir hier; jeder an seinem Ort. Tue nur seder seine Pflicht, dann braucht's keine Narren, sefte und gibt's keine Prahlhanse. Er trägt so schon den Kopf so hoch wie ein König! Wie wird ihn der

neugebackene Ritter erst recken!"
"Klausli," rief Zur Silgen ihm in Empörung zu,
"man merkt, daß Ihr mit Leder handelt; der Sinn
für den Bert der Menschen ist Euch darüber abhanden

Sprach's und ritt gehobenen Hauptes, als wäre von dem eben ausgeteilten Wischer ihm selbst der Staub von der Seele geblasen worden, dem Sammelplat zu,

wo man ungeduldig auf den Berspäteten wartete. Durch blumen, und franzeduftende Gassen, in welche Lauben und Estriche Flaggen und Wimpel in frohesten Farben berabflattern ließen, ritt er bald darauf an ber Spite der wehrfähigen Mannschaft durch das Rennwegtor, dem Sieger entgegen. Stattlich saß er ju Roß, als hätte der große Augenblick ihn aufgerichtet und das verlette Mannesmart, die Ehre, mit seinem Zauberbalsam plötlich ausgeheilt.

Draußen im Feld, beim Richthäuslein an der Badenerstraße, vor dem ein Unglücklicher aufs Rad geflochten lag, trafen die Züge zusammen. Zur Silgen ließ sofort den Geräderten entfernen, damit nicht der gebrochene Blick eines Toten die Freude des Wieder.

schens trübe.

Laft ihn nur," rief Waldmann den Kriegern zu, "keiner entrinnt dem Tod, des will uns jener ge-mahnen: aber die se Etunde soll der Freude gehören." Dabei stieg der Ritter vom Pserd, wart die Zügel einem Reisigen zu und eilte Zur Silgen entgegen, der ebenfalls über den Sattel sehritt und absprang.

"Gruß dir, Diethelm!" rief er und schloß Zur Gilgen

an seine breite Brust. "Wir sind fast alle heil und start an Leib und Seel' dem Kampf entronnen. Fortan sei unser Leben Zürich geweiht, auf daß es groß werde!

... Gegrüßt sei unsere liebe Stadt!"

Die Mannschaften, müd und staubbedeckt wie sie waren, stimmten angesichts der hochgetürmten sichern Vaterstadt in den Jubelruf ihres Führers ein. "Gruß und Heill" rief es rauh, doch begeistert aus zweitausend marschheisern Rehlen.

Aller Augen waren dabei auf Waldmann gerichtet, der von den Ratsherren überschwenglich begrüßt wurde; allein das bot ihm wenig. Nochmals schrift er auf Zur Silgen zu, um an des Freundes Brust sein sieges. trunkenes Herz zu erleichtern. Da fiel ihm auf, daß seine Umarmung von Zur Silgen nicht erwidert wurde. Dieser duldete sie nur willenlos... Schlug da ein Herz nicht mehr für ihn?

Baldmann trat einen Schritt zurück und betrachtete ben Freund mit ängstlicher Berwunderung; denn dieser sah jetzt aus wie einer, den der Tod gezeichnet hat, so

blaß, innerlich gebrochen, hoffnungslos.

"Bas ist dir, Zur Silgen?" fragte Baldmann mit

Teilnahme.

Da traf den Großen ein Blick voll Schmerz und Betrübnis aus des Freundes Auge, daß er den eigenen niederschlug. Er hatte in den Wochen vaterländischer Gefahr, die nun hinter ihm lagen, seinen Geist ganz auf Kampf und Sieg gerichtet und alles vergessen, was sein Mannesherz so leicht in Flammen und Leidenschaft auflodern ließ. Nun ward er plötklich seines Vergehens inne und hatte ein um so stärkeres Gefühl seiner Schuld gegenüber dem Freunde, als dieser mit den Ratsherren und den Besten und Wägsten seiner Vaterstadt hinausgeeilt war, um seine Größe mitzuseiern, ja ihn eigentlich durch einen prunkhaften Triumphzug vor aller Welt zum Gegenstand der Verehrung zu machen; denn es gibt für den Mann kein erhebenderes, aber auch fein vernichtenderes Urteil als das des Freundes, mit dem man die Unschuld der Jugend verlebt hat. Sie ist der Spiegel, in dem sich Freunde immer wieder erkennen; Waldmann aber hatte ihn befleckt. Das abgewandte, nach innen gefehrte Auge Zur Silgens war wie gebrochen, und Waldmann wußte, daß ein Unbeil geschehen war, das nicht mehr gut gemacht werden konnte. Dennoch wagte er den Versuch, legte den Arm um des Freundes Schulter, zog ihn auf die Scite und flüsterte ihm voll Bewegung zu: "Diethelm, gönn' mir eine ruhige Zwiesprache an einem andern Ort und zu anderer Stunde. Bei Gott! ich bin nicht allein schuld daran!" Allein Zur Silgen preste nur die Hand aufs Herz und sand keine Antwort. Das freie Geständnis Baldmanns hatte in ihm den letten Hoffnungsfunten ausgelöscht. Er entwand sich dem Arm des Mächtigen und schlich sich auf die Seite, den Kopf

verwirrt von Gedanken der Verzweiflung.
"Ich glaube, dem Hauptmann ist übel," sagte Baldmann zu einem Bader, "habt acht auf ihn." Während dieser den Herzwunden in Pflege nahm, wurde der Truppe in goldenen und silbernen Pokalen der Will, fommtrunk gereicht, und alsbald erhob sich fröhlicher

Siegesgefang aus ben Reihen.

Dann riefen die Trommeln zum Aufbruch. Zur Silgen ritt an der Seite des Sefeierten in der Mitte des Juges der Stadt zu, die das von allen Seiten zeströmende Landvolk mit offenen Toren empfing.

Schallender Jubel erfüllte die Gaffen; von schönen Frauen und jauchzenden Kindern mit Blumen überschüttet, schritten die Krieger, alle Müdigkeit vergessend, gehobenen Hauptes, erbeutete Fahnen schwingend und den Ortsanteil an dem burgundischen Schatz mit sich

führend, über das blühende Pflaster dahin.

Vor dem Rathaus wurden die Sieger mit einer Rede begrüßt und gefeiert und Waldmann als Held von Murten gepriesen. Mütter hos ben ihre Kinder aus den Fenstern der am Plat anstoßenden Häuser und zeigten ihnen den Großen, der die Eidgenossenschaft dem Adlergriff des fühnen Burgunders entwunden hatte. Ein brausendes Meer der Begeisterung warf seine Brandung zu ihm empor. Auch Bur Silgen vergaß sein Leid und sich selber auf Augenblicke. Jest hörte er, wie dicht hinter ihm ein Bürger zu einem andern bemerkte: "'s ist schade um den Prachts. ferl, daß er in einer folden Ehe leben muß." Da fiel es Zur Silgen ein, daß Waldmann ein, daß Waldmann ähnliche Schmach ertrug wie er selber.

Plötslich trat Stille ein. Waldmann hatte ein Zeichen geben lassen. Er wollte reden. In bündigen Worten

bankte er der Stadt im Namen der Krieger für den rauschenden Empfang und faßte dann, über die Tausende hinrufend und mit entblößtem Haupt den Himmel zum Zeugen erbittend, die stummen Gefühle und heisligen Bünsche der Menge in dem weihevollen Gelöbnis zusammen: "Jest und fürderhin, alles für Zürich und das Vaterland!"

Zur Silgen wußte, daß es nicht leere Worte waren; denn Waldmann hatte von seinem Schwur schon genug. sam in Birklichkeit abgetragen. Auch ihn riß der mächtige Augenblick empor, und er reichte ihm über das Pferd hin die Hand und drückte die des Freundes. Ja, er drückte sie herzhaft.. Er war nahe daran, ihm ein Zeichen des Vertrauens zu geben, ihm, dem Schänder seiner Hausehre, einen Freundschafts, dienst zu erweisen und zu verraten, daß ihm Gefahr brohe.

Allein nach dem Abmarsch vom Rathausplatz führte sie der Umzug an seinem eigenen Haus vorüber. Es glotte ihn aus leeren Fenstern an, eine Söhle des Elends. Kein fröhlicher Bimpel, kein Kranz, keine Blume! Kein Kindlein winkte ihm mit den Händen. Sein Weib hatte sich zurückgezogen in das verborgene

Gelaß ihrer eigenen

Schmach.

Trostlos sentte er den Blick, den er zu seinem Heim hinauf hatte schweifen lassen. Das Licht der Freude, das von allen Gesichtern strahlte, ging in der Nacht seines Herzens unter; ihn fröstelte, als ritte er durch ein feuch. tes Schattental. Die Blüte seines Lebens war dahin, von Bald, mann in den Staub getreten. "Was liegt daran, daß ich noch länger auf dieser Erde weile?" fragte sein von Schande gegeißel, tes Herz.

An ihm lag nichts mehr; von jenem aber hing das Wohl und die Größe einer emporstrebenden Nation ab. Er liebte ihn und mußte ihn lieben um eines größern Gegen, standes willen; nicht mehr die Person war es, an der sein Herz hing.

Schon bog der Zug in die Oberdorfstraße ein. Sollte er dem Schick,

sal, das irgendwo zum Streich gegen Baldmann ausholte, in den Arm fallen? Sollte er es gewähren laffen?

Warnte er ihn nicht, so beging er Verrat an ihm,

ber einst sein Freund war, und vergalt Gleiches mit Gleichem! Er schämte sich solch schnöder Vergeltung. Und war denn Waldmann jener Einzige, mit dem Jürich und die Eidgenossenschaft stand und siel? An schöpferischer, allbelebender Tattraft, an politischem Beitblick, schlauer Berechnung und mannhaftem Auf treten gegenüber den Großen dieser Welt war ihm feiner ebenbürtig.

"Bas liegt benn an mir?" wiederholte er jammernd in sich hinein, "ob ich gehe oder bleibe, die Dinge gehen ihren Weg; er aber, der Mächtige, schreibt



ben Weg vor... Er muß am Leben bleiben!" Der Entschluß gab seiner Haltung einen Ruck. Ohne dagegen zu kämpfen, drückte er dem Pferd die Sporen in die Weichen, um mit Waldmann wieder auf gleiche Höhe zu kommen. "Nimm dich in acht beim Göldlishaus!" flüsterte er ihm zu. "Die Göldli sinnen auf Rache!"

t8,

rte

Es

des ine

en. ene ren

en

ei,

tte

ag

as

ern

der mø als ch;

Die mø Id. ub egt och

cde ein els

its

ohl

rer

on

nó ımı

an.

cht

3 n

ein

in

in.

cf

ım

n?

m,

nit ıg.

em

m

160 m

ibt

Allein Waldmann, dessen Brust in mächtiger Freude schwoll, seit die ganze Stadt vor dem Rathaus ihm zugesubelt, erwiderte mit übermütigem Lächeln: "Sei ohne Sorge, Diethelm. Heute bewacht mich die Liebe eines ganzen Volkes!"

"Er ist so unerschrocken wie das Leben selbst!" mußte sich Jur Silgen sagen. "Nun denn, du sollst dich nicht getäuscht haben, wenigstens einer wird über dir machen."

So reiten sie benn fast Bügel an Bügel bem Tor zu. Scharf hält Zur Silgen Auslug nach dem Göldlishaus und seiner Umgebung. Plötslich bemerkte er, daß von einer Laube aus mit einer Armbrust auf sie ges zielt wird.

Ieber Hufschlag bringt sie um einen Schritt näher ans Bereich des Todes. "Rein Entrinnen! Er oder ich!" blitten die Bedanken im Beist Zur Silgens auf. "Mein Leben gilt es oder meine Heimat!" Ein süßer Schauer strömt ihm vom Herzen heiß durch den Leib. In seiner Seele schaut er ahnend die Bröße seines

Vaterlandes. "Und nun kein Besinnen mehr!"
Eine Bogensehne klingt und ein Bolzen schwirrt. In der Laube steht einer auf und flieht.
Aber in demselben Augenblick hat Jur Silgen sein Pferd durch einen Schenkeldruck um Halslänge vor

pferd durch einen Schenkeldruck um Halslange botgetrieben und so das Ziel mit der eigenen Brust gebeckt. Zu Tode getroffen, gleitet er aus dem Sattel...

Waldmann springt blitsschnell zur Erde und ist um
Zur Silgen besorgt, während andere auf Fahndung
nach dem Mörder ausgehen. Sofort läßt er den ung
glücklichen Freund auf einer Bahre in sein Haus zum Sittatus hinuntertragen, wo er nicht von seinem Lager weicht.

Noch findet Zur Silgen Kraft, den Vorgang zu

erzählen.

erzählen.
"Oh," rief Waldmann, von dem Schicksal des Freundes ergriffen, "du hast den größeren Sieg errungen als ich: du hast dich selbst besiegt..."
"Und nun, Diethelm, bleibt auch für mich ein Volzen gespist oder ein Beil geschliffen, so ist mein Leben erst recht der Heimat verfallen, da du es mir aus Liebe zum Vaterland gerettet hast. Nimm diesen Schwur mit dir hinüber in die Seligkeit."
Bald darauf drückte er ihm die Augen zu. Und was der gewaltige Nitter, der kraftstrotzende Mann seit langen Jahren nicht mehr mit willigem Herzen vermocht, das konnte er iest ungewollt: er weinte.

mocht, das konnte er jett ungewollt: er weinte.

Jung gewohnt, alt getan.

Die Schenke bröhnt, und an dem langen Tisch Ragt Ropf an Ropf verkommener Gesellen; Man pfeift, man lacht; Geschrei, Fluch und Gezisch Ertönte an des Trankes trüben Wellen.

In dieser Büste glänzt' ein weißes Brot Sah man es an, so ward dem Herzen besser; Sie drehten eifrig draus ein schwarzes Schrot Und wischten dran die blinden Schenkemesser.

Doch einem, der da mit den andern schrie, Fiel untern Tisch des Brots ein fleiner Bissen; Schnell fuhr er nieder, wo sich Knie an Knie Gebogen brängte in den Finfterniffen.

Dort sucht' er selbstvergessen nach dem Brot, Doch da begann's rings um ihn zu rumoren, Sie brachten mit den Züßen ihn in Not Und schrien erbost: Was, Kerl! hast du verloren?

Errötend taucht' er aus dem dunklen Graus Und barg es in des Tuches grauen Falten. Er sann und sah sein ehrlich Baterhaus Und einer treuen Mutter häuslich Walten.

Nach Jahren aber saß derselbe Mann Bei herrn und Damen an der Tafelrunde, Wo Sonnenlicht das Silber überspann Und in gewählten Reden floh die Stunde.

Auch hier lag Brot, weiß wie der Wirtin Hand, Wohlschmeckend in dem Dufte guter Sitten; Er selber hielt's nun fest und mit Verstand, Doch einem Fräulein war ein Stück entglitten.

D lassen Sie es liegen! sagt sie schnell: Bu spät, schon ist er untern Tisch gefahren Und späht und sucht, der närrische Gefell, Wo fleine seidne Züßchen stehn zu Paaren.

Die Herren lächeln und die Damen ziehn Die Sessel scheu zurück vor dem Beginnen; Er taucht empor und legt das Brötchen hin, Errötend hin auf das damastne Linnen.

Zu artig Herr! dankt ihm das schöne Kind, Indem sie spöttisch lächelnd sich verneigte; Er aber sagte höflich und gelind, Indem er sich gar sittsam tief verbeugte:

Wohl einer Frau galt meine Artigkeit, Doch Ihnen diesmal nicht, verehrte Dame! Es galt der Mutter, die vor langer Zeit Entschlasen ist in Leid und bittrem Grame.

Gottfried Reller.